

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 118.

Donnerstag, den 23. Mai 1901.

18. Jahrgang.

Die deutschen Arbeitersekretariate.

II.

Tag um Tag macht der Arbeitersekretär die Erfahrung, daß die Arbeiter leider häufig erst dann in das Sekretariat um Rath und Hilfe kommen, wenn ihre Versicherungssachen oder ihre bürgerlichen Rechtsangelegenheiten vollkommen verfahren sind. Es ist daher, um diesen Uebelstand zu beschränken, nach Kampfmeyers Anschauung nöthig und nöthig, daß vom Arbeitersekretär die lehrreichsten, in der Arbeiterversicherung- und Gewerbegerichtsliteratur hervorgehobenen Fälle in den Arbeiterblättern besprochen werden. Die Arbeit „Sozialer Rechtspflege“ wie in alle Arbeiterzeitungen, in denen sie bisher noch nicht besetzt, eingeführt werden. Der Arbeitersekretär hätte überhaupt fortgesetzt durch kurze Artikel die Arbeiter über wichtige Rechtsfragen aufzuklären. Die Vorbeugung von Krankheiten kennzeichnet den tüchtigen Arzt, die Verhinderung ausichtsloser Rechtskämpfe den brauchbaren Sekretär. Wirkliche Führung der Massen gewinnt aber der Sekretär nur durch den Anschluß an eine Tageszeitung. Seine Worte in den Versammlungen dringen stets nur zu einigen hundert Zuhörern; in der Zeitung spricht er zu Tausenden.“ Damit giebt der Sekretär, der in Folge einer weisen Eintheilung seiner Arbeits- und Mußestunden an der Erweiterung seiner Kenntnisse arbeiten konnte, mit vollen Händen den Arbeitern das Empfangene zurück.

Ein vorzügliches Lehrmittel für die Schulung der Massen hat der Sekretär nach A.'s Ansicht in seinem „Rechtsschäftsbericht“ zur Hand. Dieser Rechtsschäftsbericht sollte vom Standpunkt eines Arbeiters geschrieben sein, der sein Recht in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfallsachen u. sucht. An der Hand praktischer Beispiele muß dem Arbeiter sein ganzes Verhalten z. B. in Unfallsachen vorgeschrieben sein. Diese sollten die für den Arbeiter wichtigsten Paragraphen der Gewerbeordnung an einzelnen Exempeln erläutert werden. Aus der Praxis und aus dem Studium der Gewerbegerichts-Entscheidungen fließen dem Sekretär so zahlreiche neue Beispiele zu, daß er sich in keinem Bericht zu wiederholen braucht. Auch der statistische Theil des Rechtsschäftsberichts, der bezweckt, den Arbeitern einen Einblick in die Gesamtheit der Tätigkeit des Sekretärs zu gewähren, muß nach A.'s Meinung reformirt werden. Vor Allem sollte dieser Theil mehr spezialisiert sein. Es sei von allgemeinem Interesse, festzustellen, welche Paragraphen der Gewerbeordnung und von welchen Parteien diese verletzt wurden. Ueberhaupt erscheint eine einheitliche Buchung der Rechtsfälle durch alle Sekretariate erforderlich, da anderenfalls die Berichte der verschiedenen Sekretariate garricht miteinander verglichen werden können. Kampfmeyer führt diese und einige andere Anregungen, die sich auf statistische Angaben der Sekretäre beziehen, im Einzelnen noch näher aus.

Auch der Bibliothek des Arbeitersekretärs sollte man größere Aufmerksamkeit zuwenden. Bisher hängt die Einrichtung und Vervollständigung derselben zu sehr von dem Bildungsgrad und den persönlichen Wünschen der einzelnen Sekretäre ab. Demgegenüber sollten die erfahrensten, juristisch

geschulten Sozialpolitiker einmal den Katalog einer Musterbibliothek für Arbeitersekretariate aufstellen. Es ist eine große Unterlassungsünde der Arbeiterschaft, wenn sie ihre Sekretariate mit ungenügenden wissenschaftlichen Hilfsmitteln ausstüft.

Im Weiteren empfiehlt Kampfmeyer zur Unterstützung und Arbeitsvereinfachung die Anschaffung einer Schreibmaschine und eines Vorraths gedruckter Formulare. Die Klienten des Arbeitersekretärs führen häufig das falsch oder mangelhaft aus, was ihnen angerathen wird. Sie müssen nach Möglichkeit alle Anordnungen des Sekretärs schwarz auf weiß nach Hause tragen können. Das macht die Verwendung von Formularen in weitestem Umfange nöthig und Kampfmeyer macht in dieser Beziehung mancherlei Vorschläge, die Bedeutung lediglich für die Sekretäre selbst haben, weshalb wir sie hier übergehen. Er schlägt am Ende vor, die Arbeitersekretäre sollten einmal Siedlung zum Formularwesen nehmen und Vorschläge zur Ausarbeitung brauchbarer Formulare machen, darüber könne man sich leicht im schriftlichen Verkehr einigen.

Ganz besonders wichtig für eine erspriessliche Tätigkeit der Arbeitersekretäre erscheint das Verhalten der Behörden und Beamten in Staat und Gemeinde zu dieser Institution der Arbeitergewerkschaften. Das erfolgreiche Wirken derselben hängt in hohem Maße von dem Entgegenkommen der Behörden ab. Leider fehlt es daran insbesondere in Norddeutschland sehr. Wie viel Schreiberei der Sekretäre stellt sich heute als nutzlose Verschwendung von Tinte und Papier dar! Die Sekretäre arbeiten lange Gesuche und Beschwerden aus, und diese Gesuche — sie kommen ja von „sozialdemokratischen Arbeitersekretariaten“ — werden kaum beachtet“, sagt Kampfmeyer. Er fordert einen ständigen Verkehr zwischen dem Arbeiterinstitut und den Behörden im Interesse der Durchführung der staatlichen Gesetzgebung. Die Beamten, die kurzer Hand jede Verbindung mit den Arbeitersekretariaten ablehnen, haben sich im Grunde die Frage vorzulegen, ob sie nicht durch ein derartiges Verhalten einen wesentlichen Schaden der Staats- und Rechtsordnung zufügen, zu deren Schutz sie berufen sind. Die Sekretariate wie die Behörden suchen die Staatsangehörigen gegen Verletzungen der befehligen Rechtsordnung, der Behörden „wesentlich“ einzutreten, indem sie zu vielen tausenden unberechtigter oder ausichtsloser Beschwerden, Prozesse u. von den Behörden fernhalten. Das Arbeitersekretariat ist eben nicht nur ein Institut zur friedlichen Beilegung von Rechtsstreitigkeiten und zur energischen Verfolgung berechtigter Klagen, sondern vor Allem auch eine Art vollständiger Rechtsschule, die durch ständige Belehrung der Massen der Anstrengung zweckloser und kostspieliger Prozesse vorbeugt. Gerade in letzterer Hinsicht kann das Arbeitersekretariat den unbemittelten Volksklassen reichen Segen spenden. Welche kolossale Geldsummen können diesen Klassen durch die Tätigkeit umsichtiger Arbeitersekretäre erspart werden.

Die süddeutschen staatlichen und städtischen Behörden haben denn auch die Nothwendigkeit, mit den Sekretariaten Hand in Hand zu gehen, längst eingesehen. Kampfmeyer

führt dafür erfreuliche Beweise aus den Berichten der Müllbacher, Stuttgarter und Mannheimer Sekretariate an und knüpft daran die auch nach unseren Erfahrungen sehr berechtigte Frage: „Wann werden wir in den Berichten der norddeutschen Arbeitersekretariate ähnliche anerkennende Zeilen über das Verhalten der Behörden zu den Arbeitersekretariaten lesen?“

Damit hätten wir im Wesentlichen die Reformvorschläge A.'s einer wenn auch knapp gehaltenen Besprechung unterzogen. Wir hoffen, daß dieselben verdiente Beachtung bei den Gewerkschaften finden und, soweit das möglich und praktisch erscheint, nach und nach zur Durchführung kommen werden. Mit den Schlussworten der Kampfmeyer'schen Arbeit wollen wir auch unsere Betrachtung schließen: Die Avantgarde der deutschen Arbeiterschaft, das organisierte Proletariat, hat vorläufig die Kosten für die Arbeitersekretariate auf sich genommen. Und im Interesse der Unteren und Kernsten im Volk wird es, durchgesehen von einer großzügigen, altruistischen (unselbststigen, das Wohl Anderer bewachenden) Moral, dieses Opfer bringen. Durch diese selbstlose That wird es den großen sozialen Gedanken der unentgeltlichen Rechtspflege für die unbemittelten Klassen verwirklichen helfen.

Politische Ueberflut

Die anbrechende Sauregurenzeit läßt den Blättern aller Parteien Zeit und Muße, über eine mögliche Landtagsauflösung allerlei Rathmachungen ans Tageslicht zu fördern. Respekt vor einer solcher Auflösung haben die Konservativen aller Schattierungen, dagegen sehen die nationalliberalen Rangkameraden einer solchen Lösung mit Vergnügen entgegen, da sie viel heranzuführen hoffen. Die konservativen „Tagesztg.“ und die freikonservative „Post“ malen Schreckgebilde an die Wand, die der Aestierung vor der kommenden Konstellation der Parteien graulich machen sollen.

Die „Tagesztg.“ besonders, die gestern eine durch nichts begründete Mittheilung über den Termin der Auflösung (Mitte August) veröffentlichte, hat uns in der letzten Nummer Blättern aus. Ihr „Schwarzer Mann“ sieht wie folgt aus:

Die Regierung möchte in einem Wahlkreise, wo es sich um den Kampf eines konservativen mit einem liberalen oder freikonservativen Kandidaten handelte, ihren Einfluß zu Gunsten des letzteren in die Waagschale werfen. Beispielsweise würde in Königsberg der Regierungspräsident für den Herrn Direktor Zieger und in Posen die Regierungsbehörden für Herrn Eugen Richter sich ins Zeug legen müssen. Aber die Sache hat noch einen anderen Haken. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie beschlossen, sich an den nächsten preussischen Landtagswahlen überall, wo Aussicht auf mittelbaren oder unmittelbaren Erfolg vorhanden zu sein scheint, zu betheiligen. Sie wird diesen Schritt bei einer Auflösung sicher in die That umsetzen. Zwar wird sie nicht überall eigene Kandidaten aufstellen, sondern die des Freiinns gegen ein gewisses (später zu leistendes) Entgelt unterstützen. Es wird dann der immerhin interessante Fall eintreten, daß auf der einen Seite die Regierungsbehörde, auf der anderen die Sozialdemokraten ein und dieselbe Kandidatur mit allen Mitteln fördern. Aber es

Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

48] Welch' königliche Figur sie Alle spielen, diese armen Fürsten in partibus, diese Statisten des Königtums, die sich mit dem Flitterstaat der ersten Rollen behängen und vor leeren Bühnen weiterklamieren, ohne einen Pfennig einzunehmen! Thäten sie nicht besser daran, den Mund zu halten und in das Dunkel des gemöhnlichen Lebens zurückzutreten? ... Für die Vermöglichen unter ihnen mag es noch angehen. Dieses eigenständige Festhalten an entschwindender Größe ist ein Luxus wie ein anderer auch. ... Die Anderen aber, wie zum Beispiel Ihr armer Vetter von Palermo, der sich mit seiner verdammten italienischen Küche in einem viel zu kleinen Hause vergräbt! Immer recht's nach Zwiebeln bei ihnen. ... Sehr würde wohl ohne Zweifel, aber welches Dasein! Und es giebt Andere, die noch schlimmer daran sind. ... Vor einigen Tagen lief ein Bourbon, ein echter Bourbon, dem Donatibus nach. „Beleht, Herr!“ Er lief immer weiter. „Aber so hört doch, Alter, es ist Alles besetzt, sage ich Euch!“ Darauf wurde er wüthend, weil man ihn nicht Gnade anredete. Als ob man das hätte seiner Halsbinde ansehen sollen! Dverrentenlos, sage ich Ihnen, meine Liebe. Um nur um aus dieser lächerlichen Lage herauszukommen, um uns eine gesicherte und unserer würdige Existenz zu verschaffen, habe ich mich entschlossen, dies da zu unterzeichnen.

Und plötzlich den räuberischen, von Jesuiten erzogenen Slaven herausstreichend, fügte er hinzu: „Bedenken Sie übrigens, daß diese Unterschicht nur ein Scherz ist. ... Man giebt uns doch nur das zurück, was von Rechtswegen uns gehört, und ich betrachte mich gar nicht als gebunden. ... Wer weiß? Diese Millionen werden uns vielleicht dazu verzeihen, unseren Thron wieder zu gewinnen.“

Ungeflüm erhob die Königin den Kopf und sah dem Könige voll in die Augen, so daß er den Blick abwendete: dann fügte sie achselzuckend hinzu: „Mache Dich doch nicht schlechier, als Du bist. Du weißt wohl, daß, wenn Du einmal unterschrieben hast ... nein und abermals nein! Die Wahrheit ist, daß Dir die Kraft fehlt, daß Du Deinen königlichen Posten im Augenblicke der größten Gefahr verläßt, jetzt, da die moderne Gesellschaft einen Gott und keinen Herrn mehr anerkennen will, die Repräsentanten des göttlichen Rechtes mit ihrem Haße verfolgt, den Himmel über ihrem Kopfe und den Boden unter ihren Füßen erzittern macht. Das Messer, die Göllemaschinen, die Kugel, Alles ist gut. ... Man verrät, man mordet. ... In voller Prozeßion, in Glanz eines Festzuges, von unserem ganzen Gefolge umgeben, müssen wir Könige nicht alle, die besten wie die schlechtesten, zittern, wenn sich ein Mensch von der Menge absondert und hervorritt? Jede Witschrift kann einen Dolch verbergen. ... Welcher König kann heute, wenn er sein Schloß verläßt, sicher sein, daß er wieder in dasselbe zurückkehrt? ... Und das

ist der Augenblick, den Du Dir aussuchst, um den Kampfplatz zu verlassen.

„Ach, wenn es sich nur darum handelte, zu kämpfen!“ sagte Christian II. lebhaft. „Aber sich wie wir gegen die Lächerlichkeit und das Elend, gegen den ganzen Sumpf des täglichen Lebens abmühen, dabei fühlen, daß man jeden Tag tiefer darin versinkt.“

Ein Hoffnungsstrahl leuchtete in ihrem Auge. „Ist's wahr? Du würdest Dich schlagen? Dann höre. ...“ Und in wenigen fliegenden Worten erzählte sie ihm von der Expedition, die Elysee und sie seit drei Monaten vorbereiteten; Brief um Brief, Ansprachen und Auftrufe hatte man vom Stapel gelassen, und Vater Alphonse war fortwährend unterwegs in den Dörfern und den Bergen. Diesmal hatte man sich nicht auf den Weg gemacht, sondern an das niedere Volk, an die Maulthiertreiber und Lastträger von Ragusa, an die Ackerbauer des Breno und der Brazza, an die Inselbewohner, die ihre Produkte in Barken zu Markte bringen, an das ursprüngliche und der alten Tradition ergebene Volk, das bereit war, sich für den König zu erheben und für ihn zu sterben, unter der einen Bedingung, daß es diesen an seiner Spitze sehe. ... Die Kompanien bildeten sich bereits, die Barole war ausgegeben, man wartete nur noch auf das letzte Signal zur Erhebung.

Die Königin, die mit ihren glühenden Worten die Schwäche Christian's zu besiegen hoffte, ward auf das Schmerzlichste ergriffen, als sie ihn, eher gleichgültig als müthlos, den Kopf schütteln sah. Vielleicht kam auch noch der Neger dazu, daß Alles ohne ihn vorbereitet worden war. Kurz, er glaubte nicht an die Ausführbarkeit der Unternehmung. Man würde im Lande nicht mit Erfolg vorbringen können, müßte erst die Inseln besetzen, ein schönes Land bei so geringen Aussichten allen Schrecken des Krieges und der Plünderung preisgeben; das Abenteuer des Herzogs von Palma, ein nutzloses Blutvergießen.

„Nein, meine Liebe, der Fanatismus ihres Kaplans und dieses Gasconners mit seinen hinverbrannten Ideen hat Sie fortgerissen. Ich habe auch meine Bedenke, und zwar zuverlässigere als Sie. ... In Wirklichkeit steht die Sache so, daß in Dalmatien wie anderswo die Monarchie sich überlebt hat. ... Die Leute haben sie satt, wollen nichts mehr von ihr wissen.“

„Oh, ich kenne ihn wohl, den Feigling, der nichts mehr von ihr wissen will.“ sagte die Königin.

Damit eilte sie hinaus und ließ Christian sehr erstaunt darüber zurück, daß die Szene so rasch geendet hatte. Schnell steckte er die Urkunde in die Tasche und wollte sich ebenfalls entfernen, als Friederike in Begleitung des kleinen Prinzen wiederkehrte.

Aus dem tiefsten Schlafe aufgeschreckt und hastig angekleidet, riß der Kleine, der aus den Händen der Kammerfrau in die der Königin übergegangen war, ohne daß dabei ein Wort gewechselt worden wäre, seine großen Augen weit auf. Er fragte nicht, denn in dem beschlafenen Köpfe dämmerte die Erinnerung an ähnliche Vorgänge auf, wo er auch des Nachts, inmitten bleicher Gesichter

und banger Schreckensrufe, zu eiliger Flucht erweckt worden war. Zeit damals hatte er die Gewohnheit angenommen, sich blinzelnd führen zu lassen, vorausgesetzt nur, daß ihn die Königin mit ihrer ernststen und entscheidenden Stimme rief, daß er die jährliche Umhüllung ihrer Arme und ihre zur Unterstützung stets bereite Schuler fühlte. Sie hatte zu ihm gesagt: „Komm“, und er war vertrauensvoll ihrem Rufe gefolgt; nur wunderte er sich über die ihn umgebende Ruhe, da jene anderen geräuschvollen, stützsfürten, flammend durchglühenden Nächte mit ihrem Kanonendonner und Klein-gewehrfeuer in seiner Erinnerung lebten.

Er sah den König dort stehen, aber nicht den sorglosen und gutmüthigen Vater, der ihn zuweilen im Beit überachte oder ihm ermunternd zulächelte, wenn er durch das Schulzimmer kam, sondern ein gelangweiltes und strenges Gesicht, das sich bei ihrem Eintritt noch mehr verfinsterte. Friederike zog das Kind lautlos bis zu den Füßen Christian's II., und indem sie sich plötzlich auf die Kniee warf, schloß sie es vor sich hin und umschloß seinen kleinen Finger mit ihren gefalteten Händen.

„Mich will der König nicht anheben, vielleicht wird es Dir gelingen, Zara. ... Komm, sprich mir nach: Mein Vater.“

Das schüchternste Stimmchen wiederholte: „Mein Vater.“

„Mein Vater, mein König, ich beschwöre Sie, berauben Sie Ihr Kind nicht der Krone, die es eines Tages tragen soll. ... Bedenken Sie, daß sie nicht Ihnen allein gehört, daß sie von fernher auf Sie überkommen ist, daß Gott sie vor sechshundert Jahren dem Hause von Sizilien in Gnaden verliehen hat. ... Es ist Gottes Wille, daß ich König sei, mein Vater. ... Es ist mein Erbtheil, mein Gut, das Sie mir nicht nehmen dürfen.“

Der kleine Prinz sprach die Worte mit inbrünstigem Flüster und lebenden Blicken nach wie ein Gebet. Christian aber wandte den Kopf ab, zuckte die Achseln und brummete wüthend, wenn auch ungerührt höflich, einige abgeriffene Worte zwischen den Zähnen. ... Ueberpanntheit. ... Unpassende Szene. ... Dem Kinde den Kopf verzerren. ... Dann riß er sich los und schritt der Thür zu. Mit einem Sprunge stand die Königin auf ihren Füßen; ein Blick auf den Tisch zeigte ihr, daß das Pergament fehlte, der König also die schwachwollige Urkunde unterzeichnet und zu sich gefickt haben mußte, und fast brüllend vor Schmerz rief sie: „Christian!“

Er schritt unverwandelt weiter.

Sie machte eine Gebärde, als ob sie ihr Kleid aufraffen wollte, um ihn zu verfolgen, dann sagte sie plötzlich: „Gut; Es sei.“

Er zögerte und wandte sich um, — sie stand aufrecht in dem offenen Fensterrahmen auf der schmalen Steinbrüstung, mit dem einen Arme ihren Sohn in den Tod hin wählend und mit dem anderen den stehenden Feigling fest verb. ... Das volle Licht der hellen Sommer- nacht beleuchtete die rund ... Gruppe.

(folgt.)

Wagner, 1 J. — III. Schule, X. des verstorbenen Leonores Josef
Solange, 2 J. — Hauswirthschaftliche Bediente Barger, geb. Schmidt,
 78 J. — **Wittke, ohne Beruf, 21 J.** — Arbeiter Rudolf
 Klein, 68 J. — **Wangenecht, X.** des Arbeiters Max Galm, 9 Mon.
 — **Wangenecht, ohne Beruf, 45 J.** — **Wangenecht,**
 C. des Arbeiters Richard Kade, 1 J. — **Rudolf, C.** des Buch-
 binders Hermann Schulz, 9 Mon.

Sam 21. Mai.

Verkauf - Ankündigungen. III. Zimmermann
 Hermann Schmidt, latb. Postfachstr. 180, und Vertha Sellert,
 w. Verth. — **Tapfner, Richard** Vertha, w. Selbstr. 10/18, und
 Hans Zimmermann, latb. Gerberstr. 13. — **Arbeiter** Gerhard Dör,
 latb. Kreuzbergerstr. 8, und Louise Gahn, latb. ebenda. — **Bieder**
 Julius Eidel, w. Riene Schellwieserstr. 10, und Emma Winkler,
 w. Praterstr. 28. — **Tischler** Walter Rosenblatt, w. Schwabstr.
 Nr. 29, und Louise Marx latb. ebenda. — **Tischler** Oskar Puchner,
 latb. Schwabstr. 26, und Franziska Faber, latb. ebenda. —
Schlosser Paul Suppa, w. Brühlstr. 27, und Pauline Kuda,
 w. Schwabstr. 26. — **Schuhmacher** Emil Götter, latb. Gubenerstr. 22,
 und Elisabeth Walter, w. Odestr. 18. — **Schiffsticker** Arthur
 Dohr, latb. Baumwollstr. 19, und Hildegard Kapp, w. 15 ual. —

Arbeiter Johann Muffel, latb. Schleierwerberstr. 22, und Martha
 Koch, latb. Kohlenstr. 3. — **Arbeiter** Hermann Florig, w. Matthias-
 Straße 185, und Vertha Ellinger, w. ebenda. — **Druckler** Oskar
 Bickura, w. Sternstr. 50, und Emma Anders, w. Brühlstr.
 Nr. 1a. — **Galger** Fritz Kufke, w. Schleierwerberstr. 57, und Anna
 Kofler, latb. Stummstr. 5/7.
Bedienten. III. **Maurer** August Bengler, X. — **Schuh-**
macher Josef Heumann, C. — **Tischler** Robert Jurich, C. —
Schneidermeister Josef Boyndjat, C. — **Handwerker** Josef Ditt-
 mann, X. — **Maurer** Hermann Scholens, C. — **Handwerker**
 Ferdinand Schade, C. — **Schneider** Wilhelm Jüguth, X. — **Maler**
 Max Karg, C. — **Tischlermeister** Otto Großer, X. — **Bureau-**
bedienter Verthold Scholz, X. — **Tischler** Ernst Weiser, X. — **Schuh-**
machermeister Albert Ulrich, X. — **Schneider** Wilhelm Wegner, X.
 — **Maurer** Robert Scholz, C. — **Arbeiter** Max Bengel, C. —
Tischler Georg Hübner, C. — **Tischler** Johann Spawitz, X. —
IV. Schuhmacher Alfons Uebel, latb. C. — **Maler** Josef Pöhl,
 latb. C. — **Schneider** Adolf Schwere, latb. C. — **Arbeiter** Max
 Schmidt, latb. X. — **Schneider** Josef Hoffmann, latb. X. — **In-**
valide Franz Sommer, latb. X. — **Oftener** Richard Reiser, w.
 C. — **Schmid** Johann Gorka, w. X. — **Arbeiter** Alexander
 Böhm, w. X.

Bis Pfingsten extra billige Verkaufstage!
 Um zu räumen, werden nachstehende Artikel zu
 Spottpreisen ausverkauft:
 Reinwollene Damenkleider . . . von 12.— Mk. an
 Elegante Mädchenkleider . . . " 4.— " "
 Entzückende Jahreliechen . . . " 2.— " "
 Moderne schw. Kammgarnjaquetts . . . 4.50 " "
 Eleg. schw. Kammgarnjaquetts, gef. . . 5.50 " "
 Schwarze gefütterte Kragen . . . 1.50 " "
 Lange Feuertücher . . . 4.— " "
 Oberhemdblousen . . . 1.— " "
 Elegante Waschblousen . . . 1.20 " "
 Kosmische auf Futter . . . 2.50 " "
 Reizende Damen- und Kinder-Waschkleider
 in enormer Auswahl zu noch nie dagewesenen spottbilligen
 Preisen nur bei
Albert Wagner
 Friedrich-Wilhelmstraße 26, gegenüber der Mittelgasse.
 Geschäftsprincip: Großer Umsatz, kleinster Augen.

Stadt-Theater.
 Mittwoch:
 „Die Kette um die Erde“.
 Donnerstag:
 Diefelbe Vorstellung.
Oper-Theater.
 Mittwoch:
 Gastspiel Ernst v. Wolzogen's
 Dantes Theater (Niederbreitl).
 Donnerstag:
 Gastspiel Ernst v. Wolzogen's
 Dantes Theater (Niederbreitl).

Teichmann & Co.,
Kaffee-Special-Geschäft. 684
Neue, erheblich verbesserte Mischungen,
 zusammengestellt auf Grundlage des billigen Kaffee-Marktes u. vorthellhaftester Einkäufe.
Wir bitten dringend um einen Versuch und Vergleich!
Hauptgeschäft Schweidnitzerstr. 9, Eingang Carlsstr.
 und die bekannten 7 Filialen.

Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin
Max Jacobsohn
 89, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 89.
 Herren-Anzüge . . . v. Mk. 12 an
 Herren-Beinkleider . . . " " 3 "
 Herren-Paletots . . . " " 9 "
 Knaben-Anzüge für jedes Alter passend v. Mk. 3 an
 Burschen-Anzüge . . . " " " 6 "
Max Jacobsohn
 89, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 89.

Victoria-Theater
 (Simsonauer Garten).
 Täglich:
Grosses Concert u.
Varlété-Vorstellung
 im
 neu eröffneten
Garten
 mit
 Programm
 Nummer 14
 Entree - Platz
Nur 20 Pf.
 Anfang 8 Uhr.
 Bei ungünstigem Wetter
 im Saal.

Zeltgarten und
Dominikaner.
 Täglich bei schönem Wetter i. d.
 Gärten, bei Regen i. den Sälen.
 Entree nur 10 Pf.
 Heute Mittwoch:
 Zeltgarten: 11er, Heindel.
 Dominikaner: 12er, Italiener.
 Morgen Donnerstag:
 Zeltgarten: 12er, Italiener.
 Dominikaner: 13er, Italiener.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
 Sonn- und Festtags 8 Uhr.
 Matinée 11-1 Uhr frei.

Täglich bis Pfingsten
 werden in meiner Fabrik Neuschestrasse 47/48 meist
 Musterfachen und von den Engros-Posten als
 überzählig zurückgebliebene Herren-Anzüge,
 Burschen-Anzüge, Jünglings-Anzüge,
 Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots, einzelne
 Westen und Leibchen-Hosen zu sehr billigen
 Fabrikpreisen zum Einzelverkauf gestellt.
 Der Einzelverkauf befindet sich nur direct
 in der Fabrik
 Neuschestrasse 47/48 im Fabrikgebäude.
Robert Lippmann, 542
 Herren- und Knabenkleider-Fabrik.
 Nachbestellungen unter Garantie schnellstens.

Bei der Parade
 schon weisse Soldatenhosen wundervoll aus, wenn
 sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver ge-
 waschen sind. Das sollten sich alle Hausfrauen
 merken, die andere Waschmittel gebrauchen und die
 Wäsche niemals so schneeweiß erhalten wie mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
 mit dem Schwan. [1239]
 Man verlange es überall!

Neues Sommer-Theater
 Liedlich's Etablissement.
 (Direction: Alfred Balm,
 Oberregisseur d. Berliner Theaters).
 Sonntag, den 26. Mai 1901
 (Pfingstsonntag)
Grünnungs-Vorstellung
Der Bund d. Jugend.
 Montag, den 27. Mai 1901
 (Pfingstmontag)
Die beiden Leonoren
 Alles Nähere bringen d. Plakate
 an den Anschlagstaulen.

Louise Köppen
 Friedrich-Wilhelmstr. 60
 empfiehlt
Damen-Hüte
 in den neuesten Formen,
 Damen- u. Herren-Wäsche,
 Knaben-Mützen
 Mädchen-Hauben und
 Hüthen.
Cravatten spottbillig!
 Größte Auswahl.
 Ich bitte genau auf meine
 Firma zu achten.

Julius Weiss
 Begründet 1878. **Schuhfabrik** Begründet 1878.
 Breslau, Casparystraße 29/31.
 Voricht lautet die Devise beim
 Einkauf von Schuhwaren!!
 Nicht die billigen, verlockenden Anpreisungen
 bieten Gütes, sondern nur wirklich reell
 gearbeitete Schuhwaren.
 Dequem gut sitzende, mit schöner
 Façon, aus bestem Material, in
 allen Leder-gattungen und Preis-lagen, selbstgefertigte
 Schuhwaren sind die
 besten und billigsten.
Herrenstiefel von 6,50 Mk. an in jeder Weite.
Damenstiefel von 5,50 Mk. an in jeder Größe.
 Dauerhafte Klederstiefel für jedes Alter.
 Chle-, Halb- und Gesellschaftsschuhe von 2,55 Mk.
 Angenehme Morgen- und Reiseschuhe von 1,50 Mk.
 Abtheilung für feine Haassarbeiten
 unter Berücksichtigung aller Abnormitäten, Plattfußleiden u. c.
 vom feinsten Sclou, hohem Reiz bis derben Wasser-
 Stiefel in nur besten Ausführungen. 594
 Anerkannte Leistungsfähigkeit!

Total-Ausverkauf.
 Wegen Auflösung meines Geschäfts stelle ich nachstehende
 Waaren spottbillig zum Verkauf:
 Restpartien und einzelne Kisten Cigarren, Cigaretten,
 Stöcke, Pfeifen und deren Ersatztheile, als Köpfe, Röhre,
 Schläuche u. c., ferner Cigarrenspitzen, Fehlfabrik u. s. w. Auch
 ist die Laden-Einrichtung, Schieber und andere Metallgegen-
 stände billig zu verkaufen. 678
Georg Kuschert, Neue Schwidnitzerstraße 6.

Original-Christy-Sattel 8.00
Veits Pneumatik-Sattel 12.00
Halbrenner-Sattel . . . 4.50
 Satteldecken . . . 1.20
 Telescop-Pumpen . . . 2.00
 Laufglocken . . . 1.00
 Kilometerzähler . . . 2.50
 Werkzeugsachen . . . 1.50
 Gepäckhalter . . . 0.50
 Kothschützer . . . 1.00
 Fahrradständer . . . 1.50
 Sattelhalter . . . Paar 1.00
 Uhren mit Halter . . . 3.00
 Laternen . . . von 1.25 an
 Laternenhalter . . . 0.20
 Taschen-Laternen . . . 0.40
 Kettenbürsten . . . 0.30
 Kettenräder, Kurbeln, Conen, Lager-schrauben, Achsen zu fast
 jedem Rade passend, vorrätig. Größte Auswahl am Platze.
Fritz Heldenreich,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 19 und Rosenthalerstrasse 10a.

Palmengarten
 Breslau, Gartenstraße 65.
 Täglich
Frei-Concert
 Militär-Streich- und
 Blas-Musik
 unter persönlicher Leitung d.
 Herrn Kapellmeisters
Bochnig.
 Täglich
 von 11 1/2-11 1/2 Uhr Mittags,
 Abends von 7 1/2-11 Uhr
Frei-Concert.
 Konz. Preise u. Getränke.
 Familienratel. 589
 Bedienung:
 Original-Brauereierzeugnisse!

20 Herren- u.
Damen-
Schreibische
 werden einzeln
 auf Anzahl mit
 einer Anzahlung
 v. 10 Mk. und
 wöchentl. Anzahl.
 von 2 Mk. an
 abgegeben.
S. Osswald,
 Schillerstraße 74, I.
 206

Tourist-Fahrräder.
 Langjährig bei ihrer Touren-Maschine, auch in
 Halbrechner-Ansattung mit wesentl. Ausrüstungen.
 Bedeutend herabgesetzte Preise!
„Original-Pfeil-Fahrräder“.
 Neue Modelle mit Patent-Cylinder-Getriebe.
Jul. Dressler & Co.
 Fahrrad-Fabrik, Bohrauerstrasse 7.
 Niederlagen:
 Harrasgasse 4/6, | Gartenstrasse 53/55,
 mit Fahrschule. | Sommerbahn
 im Liedlich'schen Etablissement.
 Fahrräder älterer Modelle zu besonders
 billigen Preisen.

Beerdigung
45 Mark | **95 Mark**
 Gekehrter Sarg mit Bes-
 schlägen, Auspolsterung, Kissen
 mit Spitzenbesatz, Steppdecke,
 Catafalk, Leuchtern und vier
 Equipagen. 305
 Doppelt gekehrter Sarg
 bronziert, Metallarg ähnl., Aus-
 polsterung, Kissen mit Spitzen-
 besatz, Steppdecke, Jacke,
 Catafalk mit 8 Leuchtern
 Pflanzendecoration und acht
 Equipagen.
 Ferner Bestattungen zu 21 Mk., 27 Mk., 40 Mk.,
 50 Mk., 72,50 Mk., 105 Mk., 123 bis 500 Mk. usw.
Grosses Breslauer Beerdigungs-Institut und
Sarg-Magazin
Theodor Muszynski, Tischler-Meister
 nur Gräbchenstr. 40,
 Ecke Friedrichstr. neb. d. Holtei-Apotheke. Haltest. d. elekt. Strassenb.

Castan's Kaspitum,
 Museum, Altes Rathaus, Al-
 teute. Gehenswürdigsteiten
 aller Art.
 Alles Nähere die Plakate.

Strohüte
 jeder Art, auch im Detail,
 direct Strohhut
 in der | Schilf
 Neue Grabenstraße 11, Hof.
Freund & Krebs.

Original-Pfeil-Fahrräder.
 Langjährig bei ihrer Touren-Maschine, auch in
 Halbrechner-Ansattung mit wesentl. Ausrüstungen.
 Bedeutend herabgesetzte Preise!
„Original-Pfeil-Fahrräder“.
 Neue Modelle mit Patent-Cylinder-Getriebe.
Jul. Dressler & Co.
 Fahrrad-Fabrik, Bohrauerstrasse 7.
 Niederlagen:
 Harrasgasse 4/6, | Gartenstrasse 53/55,
 mit Fahrschule. | Sommerbahn
 im Liedlich'schen Etablissement.
 Fahrräder älterer Modelle zu besonders
 billigen Preisen.

Preis 10 Pf.
Die
Brotwucherer.
 Heraus von Hip Gildlein von Kap
 Verlag der
 Sozialistischen Monatshefte
 soeben eingetroffen.
 Die zwei Bogen starke Bro-
 schüre behandelt in Versform in
 satyrischer Weise die drohende
 Erhöhung der Getreidezölle und
 ist reich illustriert; das Titelbild
 ist farbige, das Schlussbild zeigt
 die Verbrüderung von Pfaff und
 Junker mit dem Volkstein.
 Sehr viel und wunderbar verfasst —
 für die man's denke nicht geringhat:
 die leben schmand, hoch, stinkt, bei
 30 Pf. Steuern und halb Hund dazu!

Grosser Ausverkauf
 der erscheinenden Conzertmasse mit
 einem Waaren, bestehend:
 in Herren, Gold- u. Silberwaaren,
 Regalisten, seit 16 Mk. jezt
 8 Mk., Silberne Taschenuhren,
 seit 16 Mk. jezt 8 Mk., Goldene
 Nagel, Uhren etc., u. halb Preisen.
E. Neumann,
 Schillerstraße 12, 488
 Verkauf v. altem Gold u. Silber
 E. Neumann, Schillerstr. 12

Täglich frische
Eier
 Handel 38 Pf.
 frische, garantiert reine
Koch-
u. Backbutter
 Spund 1 Mark.
 A. & E. Strauss,
 Schillerstr. 43, 686
 Brühlstr. 18.

Sonnen-
Schirme!
 werden zu noch nie dage-
 wesenen billigen Preisen
 ausverkauft. 564
Schweidnitzerstr. 51,
 II. Stock. Eingang Jankowstr.

Bur Saison
 bringe den werthen Genossen und
 Bekannten
mein großes Lager
 von Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhwaren 620
 in empfehlende Erinnerung.
G. König,
 Schuhmacher-Meister,
 Berliner-Straße 18,
 Reparaturen in eigener Werkstatt.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Mittwochs am Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Braunerstr. 50, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 28 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7087.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren: Bestelle für die einseitige Bestelle oder deren Raum 20 Pfennige, für zweifache Bestellungen 40 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 118.

Donnerstag, den 23. Mai 1901.

12. Jahrgang.

Die deutschen Arbeitersekretariate.

II.
Tag um Tag macht der Arbeitersekretär die Erfahrung, daß die Arbeiter leider häufig erst dann in das Sekretariat um Rath und Hilfe kommen, wenn ihre Versicherungsgeschäfte oder ihre bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vollkommen verfahren sind. Es ist daher, um diesen Uebelstand zu beseitigen, nach Kampfmeyers Anschauung nöthig und nützlich, daß vom Arbeitersekretär die Lehrreihen, in der Arbeiterversicherungs- und Gewerbegerichtsliteratur hervorgehobener Fälle in den Arbeiterblättern besprochen werden. Die Rubrik „Soziale Rechtsfrage“ sollte in zwei Arbeiterzeitschriften, in der Arbeitersekretär hätte überhaupt fortgesetzt durch kurze Artikel die Arbeiter über wichtige Rechtsfragen aufzuklären. Die Vorbeugung von Krankheiten kennzeichnet den tüchtigen Arzt, die Verhinderung ausichtsloser Rechtskonflikte den brauchbaren Sekretär. Wirkliche Fühlung mit den Massen gewinnt aber der Sekretär nur durch den Anschluß an eine Tageszeitung. Seine Worte in den Versammlungen bringen stets nur zu einigen hundert Zuhörern; in der Zeitung spricht er zu Tausenden.“ Damit giebt der Sekretär, der in Folge einer weisen Eintheilung seiner Arbeits- und Mußestunden an der Erweiterung seiner Kenntnisse arbeiten konnte, mit vollen Händen den Arbeitern das Empfangene zurück.

Ein vorzügliches Lehrmittel für die Schulung der Massen hat der Sekretär nach R.'s Ansicht in seinem „Rechnenschaftsbericht“ zur Hand. Dieser Rechnungsbericht sollte vom Standpunkt eines Arbeiters geschrieben sein, der sein Recht in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfallsachen u. s. w. sucht. An der Hand praktischer Beispiele muß dem Arbeiter sein ganzes Verhalten z. B. in Unfallsachen vorgeschrieben sein. Stets sollten die für den Arbeiter wichtigsten Paragraphen der Gewerbeordnung an einzelnen Exemplaren erläutert werden. Aus der Praxis und aus dem Studium der Gewerbegerichts-Entscheidungen fließen dem Sekretär so zahlreiche neue Beispiele zu, daß er sich in keinem Bericht zu wiederholen braucht. Auch der statistische Theil des Rechnungsberichts, der beweist, den Arbeitern einen Einblick in die Gesamtheit der Tätigkeit des Sekretärs zu gewähren, müßte nach R.'s Meinung reformirt werden. Vor Allem sollte dieser Theil mehr spezialisiert sein. Es sei von allgemeinem Interesse, festzustellen, welche Paragraphen der Gewerbeordnung und von welchen Parteien diese verletzt wurden. Ueberhaupt erscheint eine einheitliche Buchung der Rechtsfälle durch alle Sekretäre erforderlich, da anderenfalls die Berichte der verschiedenen Sekretariate gar nicht miteinander verglichen werden können. Kampfmeyer führt diese und einige andere Anregungen, die sich auf statistische Angaben der Sekretäre beziehen, im Einzelnen noch näher aus.

Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

„Welch' klagliche Figur sie Alle spielen, diese armen Fürsten in partibus, diese Statisten des Königthums, die sich mit dem Fittlerhaat der ersten Rollen schlingeln und vor leeren Bänken weiter deklarieren, ohne einen Pfennig einzunehmen! Thäten sie nicht besser daran, den Mund zu halten und in das Dunkel des gewöhnlichen Lebens zurückzutreten? ... Für die Vermöglichen unter ihnen mag es noch angehen. Dieses eigenartige Festhalten an erismwundener Größe ist ein Luxus wie ein anderer auch. Die Anderen aber, wie zum Beispiel Ihr armer Vetter von Palermo, der sich mit seiner verdammten italienischen Küche in einem viel zu kleinen Hause vergräbt! Immer riecht's nach Zwiebeln bei ihnen. ... Sehr würdevoll ohne Zweifel, aber welches Dasein! Und es giebt Andere, die noch schlimmer daran sind. ... Vor einigen Tagen lief ein Bourbon, ein echter Bourbon, dem Dmibus nach. „Beleht, Herr!“ Er lief immer weiter. „Aber so hört doch, Alter, es ist Alles besetzt, sage ich Euch!“ Darauf wurde er wüthend, weil man ihn nicht Gnade anredete. Als ob man das hätte seiner Halsbinde ansehen sollen! Operettenkönige, sage ich Ihnen, meine Liebe. Und nur um aus dieser lächerlichen Lage herauszukommen, um uns eine gesicherte und unserer würdige Existenz zu verschaffen, habe ich mich entschlossen, dies da zu unterzeichnen.“

Und plötzlich den räuchernden, von Jesuiten erzogenen Slaven herausstehend, fügte er hinzu: „Bedenken Sie übrigens, daß diese Unterschrift nur ein Scherz ist. ... Man giebt uns doch nur das zurück, was von Rechtswegen uns gehört, und ich betrachte mich gar nicht als gebunden. ... Wer weiß? Diese Millionen werden was vielleicht dazu verhelfen, unseren Thron wieder zu gewinnen.“

Ungeßüm erhob die Königin den Kopf und sah dem Könige voll in die Augen, so daß er den Blick abwendete; dann fügte sie achselzuckend hinzu: „Mache Dich doch nicht schlechter, als Du bist. Du weißt wohl, daß, wenn Du einmal unterschrieben hast ... nein und abermals nein! Die Wahrheit ist, daß Dir die Kraft fehlt, daß Du Deinen königlichen Posten im Augenblicke der größten Gefahr verläßt, jetzt, da die moderne Gesellschaft keinen Gott und keinen Herrn mehr anerkennen will, die Repräsentanten des göttlichen Rechtes mit ihrem Hesse verfolgt, den Himmel über ihrem Kopfe und den Boden unter ihren Füßen erzittern macht. Das Messer, die Göttemaschinen, die Angel, Alles ist gut. ... Man verräth, man mordet. ... In voller Prozeßion, im Glanz eines Festzuges, von unserer ganzen Gefolge umgeben, müssen wir Könige nicht alle, die besten wie die schlechtesten, zittern, wenn sich ein Mensch von der Menge absondert und hervortritt? Jede Dittschrist kann einen Dolch verbergen. ... Welcher König kann heute, wenn er sein Schloß verläßt, sichergehen, daß er wieder in dasselbe zurückkehrt? ... Und das

geschulten Sozialpolitiker einmal den Katalog einer Musterbibliothek für Arbeitersekretariate aufstellen. Es ist eine große Unterlassungsünde der Arbeiterschaft, wenn sie ihre Sekretariate mit ungenügenden wissenschaftlichen Hilfsmitteln ausstüft.

Im Weiteren empfiehlt Kampfmeyer zur Unterstützung und Arbeitsvereinfachung die Anschaffung einer Schreibmaschine und eines Vorraths gedruckter Formulare. Die Klienten des Arbeitersekretärs führen häufig das falsch oder mangelhaft aus, was ihnen angerathen wird. Sie wäßen nach Möglichkeit alle Auswahnungen des Sekretärs schwarz auf weiß nach Hause tragen können. Das macht die Verwendung von Formularen in weitestem Umfange nöthig und Kampfmeyer macht in dieser Beziehung mancherlei Vorschläge, die Bedeutung lediglich für die Sekretäre selbst haben, weshalb wir sie hier übergehen. Er schlägt am Ende vor, die Arbeitersekretäre sollten einmal Stellung zum Formularwesen nehmen und Vorschläge zur Ausarbeitung brauchbarer Formulare machen, darüber könne man sich leicht im schriftlichen Verkehr einigen.

Ganz besonders wichtig für eine erspriechliche Thätigkeit der Arbeitersekretäre erscheint das Verhalten der Behörden und Beamten in Staat und Gemeinde zu dieser Institution der Arbeitergewerkschaften. Das erfolgreiche Wirken derselben hängt in hohem Maße von dem Entgegenkommen der Behörden ab. Leider fehlt es daran insbesondere in Norddeutschland sehr. „Wie viel Schreiberei der Sekretäre stellt sich heute als nutzlose Verschwendung von Tinte und Papier dar! Die Sekretäre arbeiten lange Gesuche und Beschwerden aus, und diese Gesuche — sie kommen ja von „sozialdemokratischen Arbeitersekretariaten“ — werden kaum beachtet“, sagt Kampfmeyer. Er fordert einen ständigen Verkehr zwischen dem Arbeiterinstitut und den Behörden im Interesse der Durchführung der staatlichen Gesetzgebung. Die Beamten, die kurzer Hand jede Verbindung mit den Arbeitersekretariaten ablehnen, haben sich im Ernste die Frage vorzulegen, ob sie nicht durch ein herabwürdigendes Verhalten einen wesentlichen Schaden der Staats- und Rechtsordnung zufügen, zu deren Schutz sie berufen sind. Die Sekretariate wie die Behörden suchen die Staatsangehörigen gegen Verletzungen der bestehenden Rechtsordnung zu schützen. Die Sekretariate können anerkennen, daß die Arbeitslast der Behörden wesentlich entlasten, indem sie zu vielen lausenden unberechtigten oder ausichtslosen Beschwerden, Prozesse u. von den Behörden fernhalten. Das Arbeitersekretariat ist eben nicht nur ein Institut zur friedlichen Bekämpfung von Rechtsstreitigkeiten und zur energischen Verfolgung berechtigter Klagen, sondern vor Allem auch eine Art volkstümlicher Rechtschule, die durch ständige Belehrung der Massen der Anstrengung zweckloser und kostspieliger Prozesse vorbeugt. Gerade in letzterer Hinsicht kann das Arbeitersekretariat den unbemittelten Volksklassen reichen Segen spenden. Welche kolossale Geldsummen können diesen Klassen durch die Thätigkeit umsichtiger Arbeitersekretäre erspart werden.

Die süddeutschen staatlichen und städtischen Behörden haben denn auch die Nothwendigkeit, mit den Sekretariaten Hand in Hand zu gehen, längst eingesehen. Kampfmeyer

führt dafür erspriechliche Beweise aus den Berichten der Münchener, Stuttgarter und Mannheimer Sekretariate an und knüpft daran die auch nach unseren Erfahrungen sehr beachtliche Frage: „Wann werden wir in den Berichten der norddeutschen Arbeitersekretariate ähnliche anerkennende Zeilen über das Verhalten der Behörden zu den Arbeitersekretariaten lesen?“

Damit hätten wir im Wesentlichen die Reformvorschläge R.'s einer wenn auch knapp gehaltenen Besprechung unterzogen. Wir hoffen, daß dieselben verdiente Beachtung bei den Gewerkschaften finden und, soweit das möglich und praktisch erscheint, nach und nach zur Durchführung kommen werden. Mit den Schlussworten der Kampfmeyer'schen Arbeit wollen wir auch unsere Betrachtung schließen: Die Avantgarde der deutschen Arbeiterschaft, das organisierte Proletariat, hat vorläufig die Kosten für die Arbeitersekretariate auf sich genommen. Und im Interesse der Unteren und Ärmsten im Volk wird es, durchglüht von einer großherzigen, altruistischen (uneigennütigen, das Wohl Anderer bewegenden) Moral, dieses Opfer bringen. Durch diese selbstlose That wird es den großen sozialen Gedanken der unentgeltlichen Rechtspflege für die unbemittelten Klassen verwirklichen helfen.

Politische Ueberflut.

Die anbrechende Sauregarkzeit läßt den Blättern aller Parteien Zeit und Ruhe, über eine mögliche Landtagsauflösung allerlei Ueberlegungen ans Tageslicht zu fördern. Respekt vor einer solchen Auflösung haben die Konservativen aller Schattungen, dagegen sehen die nationalliberalen Konalstreunde einer solchen Lösung mit Vergnügen entgegen, da sie viel herauszuschlagen hoffen. Die konservative „Tagesztg.“ und die freikonservative „Post“ malen Schredgebilde an die Wand, die der Regierung vor der kommenden Konstellation der Parteien granatlich machen sollen.

Die „Tagesztg.“ besonders, die gestern eine durch nichts begründete Mittheilung über den Termin der Auflösung (Mitte August) zwischen die Debattierenden warf, zeichnet sich heute durch Kühne Kombinationen vor anderen Sensationsblättern aus. Ihr „schwarzer Mann“ sieht wie folgt aus: „Die Regierung möchte in einem Wahlkreise, wo es sich um den Kampf eines Konservativen mit einem Liberalen oder freikonservativen Kandidaten handelte, ihren Einfluß zu Gunsten dieses letzteren in die Waagschale werfen. Beispielsweise würde in Königsberg der Regierungspräsident für den Herrn Direktor E. Krieger und in Hagen die Regierungsbehörden für Herrn Eugen Richter sich ins Zeug legen müssen. Aber die Sache hat noch einen anderen Haken. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie beschlossen, sich an den nächsten preussischen Landtagswahlen überall, wo Aussicht auf mittelbaren oder unmittelbaren Erfolg vorhanden zu sein scheint, zu betheiligen. Sie wird diesen Beschluß bei einer Auflösung sicher in die That umsetzen. Zwar wird sie nicht überall eigene Kandidaten aufstellen, sondern die des Freisinnigen gegen ein gewisses später zu leistendes Entgelt unterstützen. Es wird dann der immerhin interessante Fall eintreten, daß auf der einen Seite die Regierungsbehörde, auf der anderen die Sozialdemokraten ein und dieselbe Kandidatur mit allen Mitteln fördern. Aber es

ist der Augenblick, den Du Dir aussuchst, um den Kampfplatz zu verlassen. ...

„Ach, wenn es sich nur darum handelte, zu kämpfen!“ sagte Christian II. lebhaft. „Aber sich wie wir gegen die Lächerlichkeit und das Elend, gegen den ganzen Sumpf des täglichen Lebens abzumühen, dabei fühlen, daß man jeden Tag tiefer darin verfinstert.“

Ein Hoffnungsstrahl leuchtete in ihrem Auge. „Ist's wahr? Du würdest Dich schlagen? Dann höre. ...“ Und in wenigen fliegenden Worten erzählte sie ihm von der Expedition, die Ethylee und sie seit drei Monaten vorbereiteten; Brief um Brief, Ansprachen und Aufrufe hatte man vom Stapel gelassen, und Vater Alphonse war fortwährend unterwegs in den Dörfern und den Bergen. Diesmal hatte man sich nicht an den Adel gewandt, sondern an das niedere Volk, an die Maulthiertreiber und Lastträger von Nagusa, an die Ackerbauer des Brend und der Brazza, an die Inselbewohner, die ihre Produkte in Barken zu Markte bringen, an das ursprüngliche und der alten Tradition ergebene Volk, das bereit war, sich für den König zu erheben und für ihn zu sterben, unter der einen Bedingung, daß es diesen an seiner Spitze sehe. ... Die Kompagnien bildeten sich bereits, die Parole war ansgesprochen, man wartete nur noch auf das letzte Signal zur Erhebung.

Die Königin, die mit ihren glühenden Worten die Schwäche Christian's zu besiegen hoffte, ward auf das Schmerzlichste ergriffen, als sie ihn, eher gleichgültig als müthlos, den Kopf schütteln sah. Vielleicht kam auch noch der Aerger dazu, daß Alles ohne ihn vorbereitet worden war. Kurz, er glaubte nicht an die Ausführbarkeit der Unternehmung. Man würde im Lande nicht mit Erfolg vordringen können, müßte erst die Inseln besetzen, ein schönes Land bei so geringen Aussichten allen Schrecken des Krieges und der Plünderung preisgeben; das Abenteuer des Herzogs von Palma, ein nutzloses Blutvergießen.

„Nein, meine Liebe, der Fanatismus ihres Kaplans und dieses Gasconners mit seinen hirverbrannten Ideen hat Sie forgerissen. ... Ich habe auch meine Berichte, und zwar zuverlässigere als Sie. ... In Wirklichkeit steht die Sache so, daß in Dalmatien wie anderswo die Monarchie sich überlebt hat. ... Die Leute haben sie satt, wollen nichts mehr von ihr wissen. ...“

„Oh, ich kenne ihn wohl, den Feigling, der nichts mehr von ihr wissen will. ...“ sagte die Königin.

Damit eilte sie hinaus und ließ Christian sehr erstaunt darüber zurück, daß die Scene so rasch geendet hatte. Schnell steckte er die Urkunde in die Tasche und wollte sich ebenfalls entfernen, als Friederike in Begleitung des kleinen Prinzen wiederkehrte.

Aus dem tiefsten Schlafe aufgeschreckt und hastig angekleidet, rief der Kleine, der aus den Händen der Kammerfrau in die der Königin übergegangen war, ohne daß dabei ein Wort gewechselt worden wäre, seine großen Augen weit auf. Er fragte nicht, denn in dem verschlafenen Köpfe dämmerte die Erinnerung an ähnliche Vorgänge auf, wo er auch des Nachts, in der bleichen Gestalt

und hanger Schredenkruse, zu eiliger Flucht erweckt worden war. Zeit damals hatte er die Gewohnheit angenommen, sich blindlings führen zu lassen, vorausgesetzt nur, daß ihn die Königin mit ihrer ersten und entscheidenden Stimme rief, daß er die zärtliche Umarmung ihrer Arme und ihre zur Unterstützung stets bereitete Schulter fühlte. Sie hatte zu ihm gesagt: „Papa“, und er war vertrauensvoll ihrem Rufe gefolgt; nur wunderte er sich über die ihn umgebende Ruhe, da jene anderen geräuschvollen, blutgefärbten, stammendurchglühten Nächte mit ihrem Kanonendonner und Kleinengewehrfeuer in seiner Erinnerung lebten.

Er sah den König dort stehen, aber nicht den sorglosen und gutmüthigen Vater, der ihn zuweilen im Bett überraschte oder ihm ermunternd zusahelte, wenn er durch das Schulzimmer kam, sondern ein gelangweiltes und strenges Gesicht, das sich bei ihrem Eintritt noch mehr verfinsterte. Friederike zog das Kind lautlos bis zu dem jungen Christian II., und indem sie sich plötzlich auf die Kniee warf, stellte sie es vor sich hin und umschloß seinen kleinen Finger mit ihren gefalteten Händen.

„Wich will der König nicht anhören, vielleicht wird es Dir gelingen, Zara. ... Komme, sprich mir nach: Mein Vater. ...“

Das schüchternste Stimmchen wiederholte: „Mein Vater. ...“

„Mein Vater, mein König, ich beschwöre Sie, herablassen Sie Ihr Kind nicht der Krone, die es eines Tages tragen soll. ... Bedenken Sie, daß sie nicht Ihnen allein gehört, daß sie von ferber auf Sie überkommen ist, daß Gott sie vor sechsundert Jahren dem Hause von Habsburg in Gnaden verliehen hat. ... Es ist Gottes Wille, daß ich König sei, mein Vater. ... Es ist mein Erbtheil, mein Gut, das Sie mir nicht nehmen dürfen.“

Der kleine Prinz sprach die Worte mit inbrünstigem Flüstern und stehenden Blicken nach wie ein Gebet. Christian aber wandte den Kopf ab, zuckte die Achseln und brummte mühsam, wenn auch äußerlich höflich, einige abgeriffene Worte zwischen den Zähnen. ... Ueberpantheit. ... Unpassende Scene. ... Dem Kinde den Kopf verdecken. ... Dann rief er sich los und schritt der Thür zu. Mit einem Sprunge stand die Königin auf ihren Füßen, ein Blick auf den Tisch zeigte ihr, daß das Pergament fehlte, der König also die schmachtvolle Urkunde unterzeichnet und zu sich gefiekt haben mußte, und saß trübselig vor Schmerz rief sie: „Christian!“

Er schritt unverwandt weiter.

Sie machte eine Gebärde, als ob sie ihr Kleid aufraffen wollte, um ihn zu verfolgen, dann sagte sie plötzlich: „Gut; Es sei. ...“

Er zögerte und wandte sich um, — sie stand aufrecht in dem offenen Fensterbalken auf der ichu lau Steinbrüstung, mit dem einen Arme ihren Sohn in der Hand haltend und mit dem anderen den fliehenden Feigling des Königs in die Ferne zu drücken. ... Er sollte Licht der hellen Sommernacht beleuchtete die Gruppe.

Die **günstigste Gelegenheit zum Einkauf eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe** bietet sich in dem

Ring 36/37 Ausverkauf Ring 36/37

Preise fest — aber billig.

Die Schaufenster-Auslagen bitte zu berücksichtigen.

Maassbestellungen in kürzester Zeit und exakter Ausführung.

**Hauswäsch-
seifen,
Seifenpulver,
Stärke,
Toiletten-
seifen,
Parfümerien**

empfehlen billigst

Rudolph Balhorn.
Fabrik Endo Naudorfstr.
I. Schwaldnitzerstrasse 5.
II. Friedrich-Wilhelmstrasse 6.
III. Albrechtsstrasse 3.

Tiefste Fänge. Billige Preise.

Heute ist der 18 Pfg.-Tag!
Grosse Waggonladung.

Feinster Nordseelachs (alles Mittelst.) 18 Pf.
Feinster fetter Cabillau (alles Mittelst.) 18 Pf.
Feinster grosser Schellfisch 18 Pf., kleiner nur 15 Pf.
Feins'e Fisch-Cotelettes 45 Pf.
Gr. St. ger. Seelachs à 5, 10 und 15 Pf.

D. D.-F.-G. „Nordsee“
Schwiebebrücke 48. 691
Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 34.

**Schuhwaaren-Haus
Ludwig Herz,**
Blücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075.
Besonders vortheilhaftes Angebot in

Schuhwaaren

☛ nur so lange der Vorrath reicht. ☛

	Kinder.	Damen.	Herren.
Braune Segeltuchschuhe	1,50 Mk.	1,85 Mk.	2,25 Mk.
Braune Chagrinleder-Halbschuhe	2,00 "	4,50 "	6,00 "
Braune Chagrinleder-Knopf- und Schnür-Stiefel	2,50 "	6,50 "	8,50 "
Braune u. schwarze Spangenschuhe	2,50 "	3,50 "	4,50 "
Schwarze Leder-Halbschuhe	2,00 "	3,50 "	4,75 "
Schwarze hohe Knopf-, Schnür- oder Zug-Stiefel	3,00 "	6,50 "	7,50 "

**40 Waschtische,
200 Spiegel-
Schränkchen
und Spiegel**

werden einzeln auf Abzahl. b. einer Anzahl v. 5 Mk. und wöchentl. Abzahl. v. 1,50 Mk. an, abgegeben

S. Osswald,
Schubbrücke 74, I.

Ernst Stengritt,
Schuhmachermeister, Matthiasstr. 71

empfiehlt seine guten, dauerhaften Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, Strands- u. Segeltuchschuhe in großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Wegen Aufgabe meiner fertigen

Herren- u. Knaben-Garderobe
großer außergewöhnlich billiger

Ausverkauf.

Kein fingirtes, da solcher gesetzlich nicht zulässig ist.

25% Rabatt.

S. Hurtig
84, Ohlauerstrasse 84, I. Etage.

Arae Rum Cognac
selbst importirt en gros u. en detail

ff. Bunsche u. Glühweinextrakte
Sausse, Ananas, Zingiber,
Kaiser-Wein u. Fenchel, Orangen-
ff. Original- und Tafel-Siquenre
Annaberger Klosterbitter,
Kapuziner, Karthäuser,
Allash, Curacao, Cacao.

„Nachod“ Magen- und Cholera-Bitter.
Breal. Korn in Wein abgez.
Apfelwein,
Johannisbeeren-, Stachelbeeren-,
Strawberries,
Rind- und Girschen-Simonsbr.,
Frucht- und Wein-Essig,
K. Tafel-Mostrieh,
Denat. Spirit. zu Glühweinampfen.
empfiehlt

Hermann Seidel,
Breslau, Ring 27.
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: In jedem in
Besitz, in jedem in Bes.

**Erstes Verkauf- u. Versandhaus
Kinder-Wagen**
Enorm billige Preise.
Goetz Söhne,
49. Albrechts-Strasse 49.

Herren-Anzüge
in erprob. guten Stoffen, modernsten Façons und eleganten Farben und Dessins von Mark 16.— an.

Herren-Paletots
in chicvoller Ausführung wie nach Maass gearbeitet u. in eleganten modernem Farben von Mark 13.— an.

Herren-Mäntel
mit langer und weiter Pelerrine mit u. ohne Ärmel aus praktischen Sommerlodenstoffen von Mark 6.50 an.

Herren-Beinkleider
in schönen, modernen Dessins und Farben und elegantem Schnitt von Mark 4.50 an.

Herren-Jaquets
in leichten Stoffen, Schifffinen etc., verschiedenfarbig, zur Abwehr gegen die Hitze von Mark 1.50 an.

Hauptkatalog gratis und franco an Jedermann.

S. Guttentag
Breslau, Ohlauerstr. 76/77, I. u. II. Etg.
Special-Versandhaus in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Verkaufspreise absolut streng fest.

Jünglings-Anzüge
in festen, darablen Stoffen und modernen Farben, gut gearbeitet von Mark 10.— an.

Schul-Anzüge (8-14 Jahr)
in praktischen, derben Loden- oder Zwirnstoffen, verschiedenfarb, von Mark 7.50 an.

Knaben-Anzüge
in eleganten, hochaparten Façons u. chicvollster Ausführung von Mark 2.50 an.

Knaben-Waschanzüge
in blau-weiß gestreift, elegantes Blousenfaçon von Mark 1.75 an.

Leibchenhosen für Knaben
aus Resten gefertigt billige Qual. Mk. 0.75
bessere " " 1.—
beste " " 1.25

Hierzu eine Beilage.

